

ken. Hieraus leiteten die Grundorganisation und die APO in ihren Kampfprogrammen die Aufgabe ab, in diesem Jahr die Instandhaltungskosten um 1 Prozent zu verringern. Das sind 265 000 Mark. Deshalb auch nahm die Parteiorganisation es unter ihre Kontrolle, wie die schadbezogene Instandsetzung der Maschinen konsequent durchgeführt wird. Sie garantiert uns, den Verschleißgrad an Maschinen, Aggregaten und Baugruppen zu ermitteln, ohne alles vorher zerlegen zu müssen. Es wird nur das ausgewechselt und repariert, was wirklich entzwei ist. Damit erhöhen wir die Effektivität, senken wir die Kosten und den Materialverbrauch.

Natürlich war es für den einzelnen Landtechniker bequemer, einen Schaden zu beheben, indem er einfach eine Baugruppe oder ein Aggregat ausbaut und durch ein neues ersetzt, obwohl vielleicht in dem ausgewechselten Bauteil nur ein Segment verschlissen war. Für den Betrieb, die LPG und insgesamt für die Volkswirtschaft erwachsen hieraus materielle und finanzielle Verluste. Indem wir im Betrieb streng nach Material-, Energie- und Ersatzteilmotiven arbeiten, im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Betriebsteilen, den Kollektiven und von Kollegen zu Kollegen präzise werten, wie alle Normative eingehalten bzw. unterboten werden, konnten wir die schadbezogenen Instandsetzungen ständig erweitern.

Längere Nutzungsdauer garantieren

Nach dem Beispiel der APO im Betriebsteil Pritzwalk haben auch die anderen beiden APO die Qualitätsarbeit unter ihre Kontrolle genommen. Die Initiativen, die durch die Genossen der APO in den Arbeitskollektiven entwickelt wurden, sind sehr vielfältig. Sie reichen von der eigenen Qualitätsprüfung der ausgeführten Arbeiten bis hin zum Kampf um die Anerkennung „Bester Qualitätsarbeiter“. Beste Güte bei der Reparatur, der Instandhaltung, der

Aufbereitung von Ersatzteilen und beim Bau von Rationalisierungsmitteln zu garantieren, halten unsere Landtechniker für erforderlich, um die Nutzungsdauer der Technik zu verlängern. Hierbei verbünden sie sich eng mit den Mechanisatoren der LPG. Diese erhalten Anregungen, Hinweise und Unterweisungen, wie ihre Maschinen gepflegt, gewartet und gefahren werden müssen. Der kritische Disput zwischen Landtechnikern und Mechanisatoren bleibt dabei nicht aus. So haben es viele Kollegen einfach nicht widerspruchslos hingenommen, daß bei der Überprüfung von 93 Einspritzpumpen der Traktoren und LKW an 52 eigenhändige Eingriffe vorgenommen wurden. Es waren die Fördermenge und die Drehzahlenbereiche verstellt. Die Folge? Großer Verschleiß und hoher Kraftstoffverbrauch. Die Landtechniker haben den Mechanisatoren vorgerechnet, daß mit den Verstellungen keineswegs eine höhere Leistung der Maschinen erreicht wird, sondern nur Schaden entsteht. So zum Beispiel wurden durch jeden Traktor, dessen Einspritzpumpe verstellt worden war, pro Arbeitsstunde 6 Liter Kraftstoff nutzlos verpufft.

Gegenwärtig konzentriert unsere Parteiorganisation ihre politische Arbeit darauf, jede Brigade und jedes Werkstattkollektiv mit den hohen Ansprüchen vertraut zu machen, die auf der zentralen Beratung in Bernburg an die Landtechniker gestellt wurden. Dabei geht es uns darum, daß jeder mit Tatkraft und seiner persönlichen Initiative die hohen Ziele erfüllen hilft, die unser Betrieb im Karl-Marx-Jahr zu lösen hat. Denn die Arbeitsproduktivität auf 104 Prozent zu steigern, den Kostensatz je 100 Mark Produktion um 1,59 Mark zu senken, die Kosten bei 1000 Mark Materialeinsatz um 29 Mark zu vermindern und die Steigerungsrate bei der Ersatzteilaufbereitung auf 131 Prozent zu gewährleisten ist zuerst auch ein Anspruch an die Parteiarbeit.

Rudolf Settmacher

Parteisekretär des Kreisbetriebes für Landtechnik Pritzwalk

Leserdiskussion „Meine Tat für den Frieden“

Unser Leben darf kein Krieg zerstören

Bereits in meiner Lehrzeit von 1948 bis 1951 und als Arbeitsvorbereiter in der damaligen Tüllfabrik Flöha war ich in der FDJ-Grundorganisation aktiv tätig. Damals galt es alles dafür einzusetzen, die Trümmer des zweiten Weltkrieges zu beseitigen, die vom Hitlerfaschismus verursacht wurden. Gemeinsam mit bewährten Kommunisten und anderen Antifaschisten sah ich meine wichtigste Aufgabe darin, unseren Menschen klarzumachen, daß bei der Errichtung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht stets die Erhal-

tung und Festigung des Friedens im Mittelpunkt steht. Für mich war das eine Schule des Lebens. Sie gab mir das Rüstzeug, meine ganze Kraft für den Aufbau unseres ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates einzusetzen.

So stand mein Entschluß bald fest: Ich werde mit der Waffe in der Hand dazu beitragen, den sicheren Schutz unseres jungen Staates zu gewährleisten. Ich besuchte eine Offizierschule. Dort eignete ich mir im Studium theoretische Kenntnisse des

Marxismus-Leninismus an, die meinen weiteren Lebensweg entscheidend mitbestimmen. Ende der 50er Jahre wurde ich als Ausbilder nach Plauen versetzt. Obwohl schon über anderthalb Jahrzehnte vergangen waren, sah man der Stadt, die kurz vor dem Kriegsende durch barbarische Luftangriffe von angloamerikanischen Bomben fast völlig zerstört worden war, ihre Wunden noch an.

Nach meiner Entlassung aus der NVA in die Reserve nahm ich meine Tätigkeit im heutigen Großbetrieb VEB Plauener Gardine auf. Es begann die Zeit der Umprofilierung von Baumwoll- auf synthetische Gardine sowie